

Erfolgreiche Verkäuferinnenveranstaltung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **2 (1976)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-358353>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Platte Füsse für satte Bosse
(Fortsetzung von S. 1)

1974 sein Personal um mehr als 10% reduziert (-44 Angestellte) und dafür seinen Umsatz um 18,6% erhöht!

Auch bei COOP CITY wird also die Krise dazu benützt, um auf dem Buckel des Verkaufspersonals die fetten Gewinne beizubehalten. Dies ist umso trauriger, wenn man bedenkt, dass die COOP aus der Genossenschaftsbewegung entstanden ist, die von den Arbeitern gegründet worden war, um den Zwischenhandel möglichst auszuschalten und den Arbeitern billige Ware zu sichern. Lang, lang ist's her.....

Basel

■ Das Warenhaus EPA stellt vorwiegend junge Mädchen und Ausländerinnen an und zahlt ihnen in der Stunde 3.- Fr. und das bei 9½ Stunden pro Tag, wobei neben der Mittagspause nur einmal eine Pause von 15 Minuten eingeschaltet wird.

■ Jelmoli entlässt ältere, verdiente Verkäuferinnen über 50 Jahre, und stellt dafür junge ein. Ihnen braucht man keine Dienstjahre zu bezahlen.

■ Bei Globus reichen zwei Verspätungen von wenigen Minuten pro Woche für eine Entlassung. Neue Verkäuferinnen werden kaum angestellt, der tägliche Stress vergrössert sich einfach bei den übrigen Angestellten.

■ Schmidt-Agence will ihrem Kioskpersonal "trotz Krise" den Lohn nicht kürzen, erhöht aber kaltlächelnd die Arbeitszeit um 2 Stunden.

Bern

Wir drucken hier ein Zitat aus einem Brief einer Verkäuferin bei MM (Migros-Markt) ab, den die Progressiven Frauen Bern erhalten haben:

■ "Vor ca. 3 Wochen wurde in diesem MM eine stille Abstimmung über den Abendverkauf, ob dieser definitiv beibehalten sollte, durchgeführt. Er wurde mit grossem Mehr abgelehnt. Ein paar Tage später wurde die Belegschaft durch den Vice-Direktor der Region Bern über diese Abstimmung orientiert. Er äusserte sich über die negative Einstellung der Angestellten, er drohte ihnen, wenn in Zukunft kein Abendverkauf mehr durchgeführt werde, müssten die Angestellten mit Entlassungen rechnen. Er gebe ihnen nochmals eine Gelegenheit, eine neue Abstimmung vorzunehmen. Was auch anschliessend an seine Schwarzmalereien durchgeführt wurde. Wie nicht anders anzunehmen war, wurde diese Abstimmung mit einigen Entlassungen angenommen. So weit ist es also mit unserer Demokratie."

■ Bei Loeb werden jetzt weniger Aushilfen als früher aufgeboden. Dabei hatten die Geschäftsinhaber den Abendverkauf als Mittel angepriesen, mehr Arbeitsplätze zu schaffen.

Alice Schwarzer

Im folgenden Artikel soll anhand der beiden Bücher von Alice Schwarzer (A.S.) "Der kleine Unterschied und seine grossen Folgen" und "Frauenarbeit - Frauenbefreiung" eine Auseinandersetzung mit den theoretischen Ansätzen von Alice Schwarzer begonnen werden.

Die beiden Bücher, beides Zusammenstellungen von Protokollen mit verschiedenen Frauen, wurden von A.S. mit Kommentaren und einer theoretischen Umrahmung versehen, A.S. greift damit die Rollenfixierung der Frauen in Familie, Beruf und Sexualität auf. Sie hat es verstanden, in diesen Protokollen einen offenen, schweherlichen Ton zu bringen, der eine spontane Solidarisierung ermöglicht. Dies ist der positive Aspekt der beiden Bücher, denn viele Frauen können dadurch erkennen, dass ihre Probleme nicht Probleme ihrer eigenen Persönlichkeit sind, sondern die Probleme vieler Frauen, die aus der Stellung der Frau in der Gesellschaft resultieren.

Welchen Weg wählen?

Wo A.S. allerdings die Linie des Kampfes der Frauen um ihre Emanzipation aufzeigen will, sind die Positionen widersprüchlich. Einerseits befürwortet A.S. die "Zerschlagung der kapitalistischen Strukturen". Sie erkennt auch, dass die Gesellschaft, "in der Menschen ohne Unterschied von Alter, Rasse oder Geschlecht" miteinander, nach ihren jeweiligen Bedürfnissen, kommunizieren können, eine "klassenlose Gesellschaft" sein muss. Andererseits aber behauptet sie, "dass die bestehenden Klassendefinitionen auf die Frauen nicht zutreffen".

Wenn aber Frauen daran interessiert sind, eine Gesellschaft zu erkämpfen, in der alle uneingeschränkt miteinander kommunizieren können, und dies nur in der klassenlosen Gesellschaft möglich ist, müssen doch auch Frauen dafür kämpfen, dass die heutige Klassengesellschaft überwunden wird.

A.S. ist unsicher, wenn es darum geht, den Weg zu dieser Gesellschaft, in der Frauen und Männer "menschlich" werden, aufzuzeigen. Daraus resultiert auch die vage Aufforderung, Frauen sollen sich autonom mit "irgendwie sozialistischem" Ziel organisieren. A.S. drückt sich damit um eine Diskussion über die bestehenden, historisch herangewachsenen Organisationen sozialistischer Richtung und deren Frauenpolitik.

Im gleichen Boot?

Ausgehend von der These, dass Frauen "durch den Klassenraster durchfallen", versucht A.S. zu zeigen, dass die Misere der Ar-

Unsere Forderungen lauten deshalb:

- 40-Stunden-Woche, wobei alle Ueberstunden wie Kassenabrechnung, Rayons auffüllen, Aufräumen etc. beinhaltet sein müssen.

- angemessene, bessere Entlohnung

- Gesamtarbeitsverträge für Verkäuferinnen.

Verkäuferinnengruppen der Progressiven Frauen Schweiz



Alice Schwarzer

beiterfrau dieselbe ist wie diejenige der Bürgersfrau. Allerdings muss A.S. zugeben, dass die Situation der Putzfrau Renate (Protokoll 2) "brutaler" ist, als jene der Soziologin Renate (Protokoll 1), die studieren kann, um die persönliche Misere zu überwinden. A.S. findet also in der Realität den Klassenunterschied zwischen der proletarischen und der bürgerlichen Frau, leugnet ihn aber auf der theoretischen Ebene. Dass beide Frauen in Abhängigkeit von ihren Männern gehalten werden, also eine zusätzliche frauenspezifische Unterdrückung erfahren, ändert nichts an der Klassenlage der beiden Frauen.

Spaltet die Linke die Frauenbewegung?

A.S. wirft der Linken vor, sie spalte die Frauenbewegung und leugne eine "spezifische Benachteiligung und Betroffenheit aller Frauen". Dies ist ein Missverständnis. Die Frauenbewegung ist gespalten, nicht weil dies die Linken erfunden haben, sondern weil die bürgerlichen und die proletarischen Frauen langfristig nicht die gleichen Interessen haben.

Frauen gemeinsam sind stark!

Richtigerweise zeigt A.S. auf, dass es Frauenprobleme gibt, die proletarische Frauen ebenso betreffen wie bürgerliche Frauen. So etwa die sexuelle Unterdrückung oder die persönliche Abhängigkeit im emotionalen, sozialen und im ökonomischen Bereich. Im Kampf um die Aufhebung dieser Unterdrückung, z.B. im Kampf um die Streichung der Abtreibungsparagraphen, ist ein Zusammengehen aller Frauen wichtig, denn hier haben wir gemeinsame Interessen zu vertreten.

Frauen und Männer gemeinsam sind stärker!

Um das Ziel, die "Zerschlagung der kapitalistischen ökonomischen Strukturen" zu erreichen, muss die fortschrittliche Frauenbewegung sich mit denjenigen Kräften verbinden, die an einer radikalen Umwälzung der kapitalistischen Gesellschaft interessiert sind. Die Frauenbewegung muss lernen, ihre Interessen und ihre emanzipatorischen Anliegen innerhalb und mit der Arbeiterbewegung politisch durchzusetzen. est/MC

Basel-Stadt

Interessengemeinschaft Kioskpersonal

In der heutigen Krisensituation sind bekanntlich Arbeitsplätze und Löhne der Frauen besonders gefährdet, da diese oft nur als sogenannte Zweitverdienerinnen gelten. Aus diesem Grund wurde am 16. Dezember 75 die "Interessengemeinschaft Kioskpersonal" gegründet. Die bisher unorganisierten Kioskverkäuferinnen haben eingesehen, dass sie sich als einzelne nicht gegen Angriffe auf ihre Stelle und Arbeitsbedingungen wehren können (ab Januar 76 sollen sie z.B. 2 Stunden pro Woche mehr arbeiten, bei gleichbleibendem Lohn). Die Progressiven Frauen und die Gruppe Frau und Betrieb begrüssen die Gründung dieses Vereins und unterstützen ihn in seinen Bemühungen, die Interessen des Kioskpersonals zu wahren. Die nächste Sitzung der IK findet im Januar statt.

Zürich

Erfolgreiche Verkäuferinnenveranstaltung

Mitten im Weihnachtsrummel hat die Verkäuferinnengruppe der Progressiven Frauen Zürich mit einem Flugblatt zu einer Veranstaltung eingeladen. Am 8. Dezember trafen sich im Zürcher Volkshaus rund vierzig Frauen, grösstenteils Verkäuferinnen. Anwesend war auch ein Vertreter der Gewerkschaft VHTL. Ein Mitglied der Verkäuferinnengruppe

Fortsetzung Seite 3

Aus: "der Arbeitskamerad", Hauszeitschrift der Sprecher+Schuh AG Schweiz, Dezember 75.



Eine Frau bei uns

Stellvertretend für alle Frauen bei uns, zielt diese Mitarbeiterin der Niederspannungsapparatefabrik das Titelbild. Aus der reichen Auswahl an Bildern schien uns diese Aussage typisch für eine Frau, die in einem technischen Betrieb arbeitet, dessen Produkte gestaltungsmässig funktionell-einfach sind. Bei dieser Tätigkeit kommen zwei spezifische Qualitäten der Frau richtig zur Geltung: ihre Fingerfertigkeit einerseits und die Neigung, sich wiederholende Arbeiten stets aufs neue zu vervollkommen.

Foto: Andreas Sieber

Die Frauen sind dumm und flink. Der Unternehmer macht schamlos aus dieser Beschimpfung auch noch eine Tugend! Weiterer Kommentar überflüssig.

Erfolgreiche Verkäuferinnenver-anstaltung
(Fortsetzung von Seite 2)

sprach zunächst über die zu-sehend schlechteren Arbeitsbe-dingungen im Warenhaus und über die Druckmittel, die von Arbeitgeberseite in der Krise auf die gewerkschaftlich nicht organisierten Frauen ausgeübt wird. Ein weiteres Mitglied gab einen Ueberblick über die Akti-vitäten und Möglichkeiten des VHTL. Eine Juristin, die in Fragen des Arbeitsrechts Er-fahrungen hat, erläuterte die (noch spärlich vorhandenen) Rechte, die auch eine nicht dem Gesamtarbeitsvertrag angeschlos-sene Arbeitnehmergruppe hat, und versuchte dabei, die Scheu, die das Gesetzbuch dem Laien ein-flösst, etwas zu mildern. An-schliessend an die drei Referate entstand eine ausführliche Diskussion, in der sich zeigte, dass die ganze Veranstaltung offenbar genau diejenigen Punkte angesprochen hat, die für die Anwesenden momentan am wichti-gsten sind.

Kindertagesstätteninitiative:

FBB lehnt Mitarbeit ab

Die Progressiven Frauen Zürich sind daran ein Unterstützungs-komitee für die von POCH/FBB im Sommer 73 lancierte KITA-Initiative zu bilden, die nächsten Frühling zur Abstimmung gelangen soll. Zwei Ver-treterinnen der KITA-Gruppe (PFZ) referierten an einer FBB-Vollversammlung über das weitere Vorgehen. Die FBB als Mitini-tiantin der Initiative wurde eingeladen, am Komitee teilzu-nehmen. Im Verhältnis 3:1 lehnte die Vollversammlung jede Mit-wirkung der FBB (Frauenbefreiungs-bewegung) an der Abstimmungs-kampagne ab. Eine klare politi-sche Begründung konnte aus der widersprüchlichen Diskussion nicht herausgeschält werden.

Schaffhausen

Kindertheater:

'Ueber das redt mr nid'

Auf Einladung der Progressiven Frauen Schaffhausen spielte das städtische Kleintheater Baden "Die Claque" ihr Aufklärungs-stück "Ueber das redt mer nid". Durch ihre offene und liebe-volle Art fanden die Schau-spieler bald den Zugang zu den ca. 50 anwesenden Kindern und Mütter. Im Zusammenspiel zwischen den Schauspielern und den Kindern wurden Begriffe und Klischees wie Jugendsexualität, falsche Aengste und anerzogene Scham aufgegriffen; Kinder ohne Vater oder Mutter, Säuberkeits-fimmel, Knaben-Mädchen-Klischees etc. Auf natürliche und und unge-zwungene Weise fanden Liebe, Zeugung und Geburt Eingang in das Spiel. In einer Szene wurde den Kindern aber auch aufgezeigt, weshalb manche Eltern Schwierig-keiten haben, über dieses "heis-se" Thema zu reden. Die Vor-stellung endete mit einem Sing- und Tanzspiel, an dem alle Kinder teilnahmen. Die Be-geistigung, mit der die Kinder mitspielten, zeigt, dass diese neue Art, den Kindern die Probleme der Sexualität nahezu-bringen, sicher ein Erfolg ist.

Dolores Ibárruri, La Pasionaria

80 Jahre: eine grosse Kämpferin

Ihren 80. Geburtstag beging Dolo-res Ibárruri, LA PASIONARIA, auf der Rednertribüne im römischen Sportpalast vor einer Viertelmil-lion spanischer und italienischer Genossen, die aus halb Europa zu dieser Massenkundgebung angereist waren. Unter den heute lebenden grossen Volksrednern ist Dolores eine der grössten. Die Intensität ihrer Ansprachen, die verhaltene Kraft ihrer Stimme, ihr "nein, nicht Adios, Genossen, sondern Aufwiedersehen! - in Madrid!" lö-sen tiefste Emotionen aus und die



Massen antworten ihr: "Freiheit für Spanien, si, si, si, Dolores nach Madrid!"

Die Präsidentin der spanischen KP wurde am 9. Dezember 1895 als achtens von elf Kindern eines bas-kischen Bergarbeiters geboren. Ihrer schwächlichen Gesundheit wegen durfte sie die Schule zwei Jahre länger besuchen. Sie bestand die Aufnahmeprüfung in ein Lehrerinnenseminar, aber nach einem Jahr musste sie die-sen Traum begraben, weil die El-tern für diese Ausbildung nicht mehr aufkommen konnten. Sie machte eine Schneiderinnenlehre, arbeitete drei Jahre auf dem Ber-uf und heiratete einen Mineur: "Meine Mission im Leben war er-füllt." Ein Jahr später kam das erste Kind. (Vier ihrer sechs Kin-der sind früh gestorben.)

Aber Dolores rebellierte gegen dieses Frauenschicksal. "Früher konnten die Frauen noch in die Minen gehen, aber man befreite sie von dieser angeblich 'brut-alisierenden' Arbeit, nur um sie in rechtlose Haussklaven zu verwandeln. In der Mine war die Frau ein Arbeiter. Sie konnte gegen die Ausbeutung protestie-ren und ihre Persönlichkeit als Arbeiterin, an der Seite der anderen Arbeiter, verteidigen. Im Haus verliert die Frau ihre Persönlichkeit und ergibt sich gezwungenermassen in ihr Schick-sal als Opferlamm." (D.I. in Iher Biographie "Der einzige Weg, Paris, 1965)

Mit 21 verliert sie ihren aner-zogenen Katholizismus mehr und mehr. Sie beginnt die in der

Volksbibliothek greifbare Arbei-terliteratur zu studieren, Aus-züge aus dem "Kapital"; das "Ko-munistische Manifest" lernt sie auswendig und sie beginnt, das Leben mit anderen Augen zu sehen: statt ausweglosen Morast sieht sie jetzt ein grosses Schlacht-feld, auf dem die Arbeiterbewe-gung, auch noch in ihren Nieder-lagen, Position um Position er-ringt. 1917, bei den Aufständen in Asturien und im Baskenland, hilft Dolores bereits Bomben fab-ricieren. Niederlage im August. Im November entnimmt sie der Zeitung die Nachricht, dass die Revolution in Russland gesiegt hat. Sie singt. 1919 wird ein Nationales Komitee der Kommuni-stischen Internationale gegründet. Somorrostro, Dolores' Heimatort, wird eine der aktivsten Sektio-nen der baskischen KP. 1920 wird Dolores in den ersten Provinzvor-stand gewählt und nimmt kurze Zeit später als Delegierte am ersten Parteikongress teil. 1927 General-streik in Biskaya. Ab 1931 Mit-arbeit am Zentralorgan der PCE "Mundo Obrero" und Verantwortliche vor dem Politbüro für die Arbeit unter den Frauen. Mehr-mals verhaftet. 1933 organisiert Dolores das Nationale Komitee der Frauen gegen den Krieg und Faschismus und präsidiert die spanische Frauendelegation am 1. Weltkongress 1934 in Paris. Ende 1935 hält sie ihre ersten grossen Meetings ab und ruft zur Sammlung der demokratischen Kräf-te auf. Februar 1936: Wahlsieg der Volksfront. Im Juli stürmen die Faschisten Radio Valencia. 1939 bricht der heroische Wider-stand des spanischen Volkes un-ter den Bomben und Panzern, mit denen Hitler und Mussolini Fran-co zu Hilfe kamen. Dolores Ibárru-ri lebt seither in einer bescheidenen Wohnung in Moskau und hofft heute auf eine baldige Rückkehr nach Madrid. vh

Kontaktadressen

Progressive Frauen Schweiz

5001 Aarau, Postfach 15
Tel. 064/ 22 56 53

4133 Pratteln, Postfach 144
Tel. 061/ 8120 89

4001 Basel, Postfach 338
Tel. 061/ 25 58 29

3001 Bern, Postfach 1977
Tel. 051/ 22 58 32

6000 Luzern, Postfach 69
Tel. 041/ 23 95 69

8201 Schaffhausen, Pf. 553
Tel. 053/ 4 79 48

4500 Solothurn, Pf. 144
Tel. 065/ 22 37 13

9004 St.Gallen, Pf. 143
Tel. 071/ 22 60 76

8027 Zürich, Postfach 534
Tel. 01/ 39 20 94

8402 Winterthur, Pf. A 146
Tel. 052/ 23 80 91

4600 Olten, Postfach 644

POCH-Inform

In den Beratungsstellen der Progressiven Frauen Schweiz wird kostenlos informiert über:

- Familienplanung
- Erziehungsprobleme
- Kindertagesstätten
- Mietrecht
- Arbeitsrecht
- Weiterbildung

POCH-Inform Aarau

geöffnet jeden Mittwoch von
13.30-15.00h
Tel. 064/ 22 56 53

POCH-Inform Basel

Unterer Rheinweg 44
geöffnet jeden Dienstag von
15.30-20.30h
Tel. 061/22 63 56

POCH-Inform Luzern

Uraniahauss, Friedensstr. 2
4. Stock, Büro 9
geöffnet jeden Dienstag von
17.30h-19.30h
Tel. 041/ 23 95 69

POCH-Inform Winterthur

Neu stadtgasse 9
geöffnet jeden Mittwoch von
17.00h-20.00h

Ausländerinnen haben hier nichts zu fordern

Eine Tagung, die am 22. November in der Paulus-Akademie in Zürich über die Situation der ausländi-schen Arbeiterinnen durchgeführt worden ist, hatte die Aufgabe, die Forderungen des "Manifests aus-ländischer Frauen" (vgl. Emanzi-pation Nr. 7) möglichst in die Praxis umzusetzen. Wesentlich we-niger Ausländerinnen als beim ersten Mal waren anwesend.

An der Tagung lagen die Stellung-nahmen zum Manifest vor, die von politischen, gewerkschaftlichen und konfessionellen Organisatio-nen abgegeben worden sind. Wirk-lich sich zum Inhalt des Mani-fests bekannt haben sich die Progressiven Frauen Schweiz, die spanische Gewerkschaft UGT, da-neben einige regionale Vereini-gungen. Sehr viele Stellungnah-men sind verschwommen und nichts-sagend; nur noch die GBH schliesst sich einem Grossteil der Forderungen an.

Mit NA-Klängen dagegen argumen-tieren die Frauenzentrale Win-terthur und der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein. Da wird unter anderem behauptet, Akkord sei bis jetzt das gerech-teste Leistungslohnsystem; in Sachen Wohnen, Hygiene, Ausbil-dungsmöglichkeiten und Gesund-heitswesen sei alles in bester Ordnung, schliesslich sollten die Ausländerinnen ja froh sein, hier arbeiten zu dürfen, und über-haupt: "Fremdarbeiter wünschen selbst möglichst billig zu woh-nen."

Bei der Forderung nach gleichen politischen Rechten für Auslän-der gehen erwartungsgemäss die bürgerlichen Frauenvereine an die Decke. Schreibt da die Frauen-zentrale Winterthur, den Auslän-derinnen würden sämtliche Voraus-setzungen für politische Rechte fehlen: "Gastarbeiter zu sein be-

Fortsetzung Seite 4